Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 4 (1906)

Heft: 10

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von den erfrankten waren 46 männlichen und 49 weiblichen Geschlechts.

Ueber das Impfen zitieren wir zuerst eine Stelle aus dem Berichte des Bezirksarztes pro 1905, wo Dr. Aepli schreibt: "Unter über 3000 von mir selbst kontrollierten Impfungen habe ich keinen Fall von bleibender Impf= schädigung gesehen und auch von andern Aerzten ist mir feine Mitteilung über wirklich infolge des Jimpfens erwachsene bleibende Schädigungen zu Ohren gekommen. Das einzig richtige Alter zur Impfung ist dasjenige bes ersten Jahres, dann ift die Reattion fast Rull; muß man, gezwungen durch die Umstände, z. B. durch eine Bocken-Spidemie in höherem A. B. burty eine Poulen-Spivenne in gogetein Alter stehende Bersonen zum erstenmale impsen, so ist immer eine starte Reaktion zu erwarten immerhin aber lieber das durchmachen, als eine Pocten-Infettion.

Von den 95 an Pocken Erfrankten waren geimpft 33 (davon nur 11 wieder geimpft), ungeimpft 62. Daß also über ein Drittel der Erfrantten geimpft war, dürfte zunächst auffallen, da doch ärztlicherseits behauptet wird,

das Impfen schütze vor Pocken. Bei näherer Untersuchung schwindet aber dieser scheinbare Widerspruch vollständig dahin. Diese Erfahrungen erklären sich eben aus der bekannten Tatfache, daß eine einmalige Impfung nicht für das ganze Leben vor Pocken schütt. Dieser Schut dauert nur 10—15 Jahre. Von den 33 einstens geimpften Pockenkranken waren bei den Meisten mehr als 40 Jahre, ja bis 65 Jahre seit der Impjung abgesausen und nur 3 Fälle sind 22—25 Jahre vor ihrer Erkrankung geimpst worden.

Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Beimpften fast alle nur leicht erkrankten, während die Ungeimpften größtenteils eine schwere Erfrankung durchzumachen hatten. Endlich beweisen die Erfahrungen bei dieser Epidemie wieder, daß die Impfung fogar im Stande ift, die Erfrankung wenigstens abzuschwächen, wenn fie erst erfolgt, nachdem der Batient schon infiziert ist (bekanntlich dauert bei Pocken die Inkubations=Beit, d. h. die Zeit, die zwischen Ansteckung und Erkrankung liegt, zirka 12-20 Tage), oder mit andern Worten, daß es immer noch besser ist, wenn der Mensch bei einer Poden-Spidemie zu spät, als wenn er gar nicht geimpft wird.

Geftorben find 11 Personen, davon 8 ungeimpfte und 3 geimpfte. Von den lettern war eine vor 49 Jahren geimpft und vor 37 Jahren ohne Erfolg revacciniert, die andere vor 54 Jahren geimpft und nicht revacciniert und die vritte vor 34 Jahren geimpft und nicht re-vacciniert. Im Ganzen sind also 11 ½ Progent der Erfrankten gestorben.

Herr Bezirksarzt Aepli schreibt weiter:

Diese Statistif bringt allerdings nichts neues, fie ift nur wieder eine Bestätigung längst gemachter Bevbachtung, wissenschaftlicher Forschung und gewissenhafter Registrierung bestehender Tatsachen, die sich trot aller Agitation von Seiten sog. Naturheilkundigen (was sie übrigens meistens gar nicht sind), zu welchen fich Pfuscher, Schwindler und kurzabsprechende Fanatiter gesellen, nicht ableugnen laffen.

Ueber den Rugen der Impfung im Ernst zu debattieren, ift schon längst nicht mehr nötig, zudem wäre es Sache der medizinischen Wiffenschaft und der Aerzte, allfällige noch unaufge= Buntte aufzuklären oder schwebende Differenzen zu diskutieren, - unter feinen Umständen aber darf es Dilettanten und Laien in die Sand gegeben werden, über wiffenschaft= liche Gegenstände von solcher Tragweite abzusprechen, oder noch besser gesagt einfach "abzuftimmen.

Den Vorwurf werden die Impfgegner nie von sich wälzen können, daß sie durch ihre maßlose Agitation, die in der Wahl der hiezu gebrauchten Mittel ungeheuer ftrupellos mar

(Agitation des Naturheilvereins, Flugblatt von S.=K. 2c.), die Köpfe unserer Einwohner verwirrt haben und daß fie viel zum Unglück, das in manche Familie eingefehrt ist, beigetragen haben. Es steht gang außer Zweifel, daß die Epidemie nicht diese Ausdehnung gewonnen und diesen schleppenden Gang genommen hätte, daß sie nicht so sehr in die Länge gezogen worden wäre, wenn nicht durch das Hegen gegen die Impfung so viele Leute veranlaßt worden wären, mit der lettern zuzuwarten, oder sie zu refusieren. Der Beweis hiefür liegt da! Erst mit der allmählig fortschreitenden Durch= Impfung der Bevölkerung begann der Rückgang der Epidemie. So muffen fich denn die Impfgegner es auch gefallen laffen, wenn man ihnen vorwirft, daß sie zum großen Teile an der Schädigung, die unsere Industrie, die viele Familien, unsere Gemeinde und den Staat betroffen hat, die Schuld tragen.

Auf der andern Seite hat die Epidemie allerdings auch ihr Gutes gehabt; sie hat die Leute wieder einmal aufgerüttelt aus ihrer Lethargie der Impfung gegenüber und zu Stande gebracht, daß heute mindestens drei Vierteile der Bevölkerung der Stadt St. Gallen geimpft sind. Dadurch ist unsere Stadt voraus= sichtlich auf Jahre hinaus vor einer größern berartigen Epidemie geschütt, und es wird eine folche erft wieder tommen, aber icher und unfehlbar, wenn wieder= um zu einer Zeit tausende unserer Ginwohner ungeimpft fein werden.

Die Leitung von Geburten durch Aerste.

In der "Münchener med. Wochenschrist", 1904, Nr. 27, wird die Frage erörtert, ob und inwieweit Aerzte zur Leitung von Geburten vhue Beiziehung einer Hebamme be-rechtigt seien. Im allgemeinen muß diese Frage ohne weiters mit Ja beautwortet werden. Da aber die Leitung normaler Geburten bisher eigens hiefür ausgebildeten und diplomierten Hebammen anvertraut ift, welche in ihrem Beruf vor Pfuscherei geschützt sind, sich aber ge-wissen Regeln und Vorschriften, welche ihnen ber Staat vorschreibt, fügen muffen, fo ift es ficherlich ebenfalls außer allem Zweifel, daß Acrzte, welche ohne Beiziehung einer Hebamme eine Geburt übernehmen, sich nach den gleichen Vorschriften zu richten haben und die gleichen Verpflichtungen auf sich nehmen. Diese Verspflichtungen bestehen der Hamptsache nach in der Besolgung der Desimsektionsvorschriften und der dauernden Beaufsichtigung der freißenden, bezw. entbundenen Frau während der ganzen Dauer der Geburt einschließlich der Nachgeburts= periode und noch 2 Stunden nach Beendigung der sesteren. Einem Arzt, welcher diese Berspsichtungen übernimmt, kann sicherlich die Bes rechtigung der Leitung normaler Geburten nach ben bestehenden Gesetzen nicht abgesprochen werden. In prazi gestalten sich die Dinge nun so, daß der Arzt, welcher die Entbindung selbst zu seiten verspricht, eine Wärterin beizieht, daß er die Gebärende untersucht und wenn er alles normal findet, wieder verläßt, um feine übrigen Krankenbesuche zu machen und die Wärterin beauftragt, ihn zu einer bestimmten Zeit wieder zu rusen. Nun bleibt die Kranke in Beobachtung einer nicht geburtshilflich ausgebildeten Berfon, einer geburtshilflichen Bfuscherin, welche natürlich auch die gefährlichen Zustände, welche im Laufe jeder Geburt auf= treten können, nicht beherrscht. Die Folgen illustriert Brennecke in einer Statistik, monach im Rheinsand bei 29,216 von Hebenmmen geleiteten Geburten 1,38% ober Kinder zusgrunde gingen, während bei 4002 nur von Acrzten geleiteten Geburten der Kinderverluft 8,2%, asso das Sechsfache, erreichte. Nimmt

man an, daß diese 4002 Geburten von Bebammen geleitet worden wären und berechnet man für dieselben die hohe Kindermortalität bon 2%, so wären nur 80 Kinder gestorben; es sind also dem erwähnten Verfahren der Acrzte nicht weniger als 240 Kinder zum Opfer gefallen. Die erfte Versammlung der Vereinig= ung zur Förderung des deutschen Hebammenwesens zu Würzburg hat am 2. Juni 1903 einstimmig die folgende, von Geheimrat Fritsch in Bonn vorgeschlagene Resolution angenommen: Es ift eine Unfitte, daß Aerzte ohne Hebammen Geburten übernehmen. Es ift anzustreben, daß von Staatswegen angeordnet werde, daß Beburten prinzipiell nicht ohne Hebamme verlaufen. Uebernimmt ein Arzt eine Entbindung doch allein, so müßte er sich allen Bestimm= ungen unterwersen, die für die Leitung der Geburt den Hebammen vorgeschrieben sind." Verfasser macht noch ausmertsam, daß die vor= nehme Dame, der die Beiziehung einer Bebamme abgeraten wurde, auch hinsichtlich der porschriftsmäßigen Reinigung der Augen des Neugeborenen immittelbar nach der Geburt und gar hinsichtlich der zweistundigen Beaufsichtigung nach Auskohung der Nachgeburt austatt der besseren, der ärztlichen Aufsicht, einer ungeschulten Sand, der der Wärterin, überlaffen bleibe. Ein Arzt, der alle diefe Ber= pflichtungen einer Hebamme nicht erfüllt, hat für das, was in seiner Abwesenheit geschieht oder verfäumt wird, voll und gang die Berantwortung zu tragen. Es sei wünschenswert, daß das erwähnte Verfahren der Aerzte, welches von Fritsch mit vollem Recht als Unsitte bezeichnet wurde, sich bei uns nicht einbürgere.

Aus der Praxis.

Unser verehrter Herr Rebattenr spricht in der letzen Rummer der "Schweizer Hebannme" sein Bedauern aus, daß seine Aufforderung zur Mitteilung von Fällen, in denen die Hebamme teinen Ruhm erntete ze., so wenig Nachahmung gefunden hat. Ich für meine Person muß be-kennen, daß ich kein Talent besitze, Dummheiten, die ich allenfalls begangen habe, begangen in der Ausübung des Hebammenberuses, in einer Auslage von 1500 Exemplaren zu veröffentslichen. Passiert einem etwas, z. B. daß man eine fassche Diagnose stellt bei der Untersuchung in der letzten Zeit der Schwangerschaft, und bei der Geburt einem das Kindchen plöglich ein Händchen entgegenstreckt, wenn man das Hinterhaupt vorgelegen glaubte, so läßt es sich wohl jede zur Lehre sein, ein nächstes Mal genauer zu untersuchen, um seine Pflegtinge nicht zu Schaden fommen, sondern die Schwangere zu ermahnen, rechtzeitig zur Geburt rusen zu lassen. Dagegen möchte ich solgenden, ganz sach-

gemäß behandelten Fall ergahlen, aus dem ich ersah, daß glücklicherweise nicht alles Abnorme eine schwere Erfrankung herbeiführen muß, wenn ich auch damals tagelang in rechter Sorge um

die Frau war.

In einem meiner Tagebücher, schon etwas älteren Datums, lese ich folgenden Fall, der mir wieder lebhaft in Erinnerung tritt und den ich damals bereits angesangen hatte, auszuarbeiten für die Schweiz. Hebammen-Zeitung,

ihn dann aber nicht einschickte.

Eine kleine, zarte Frau, die ihrer zehnten Geburt entgegensah, ließ mich während der Schwangerichaft verschiedene Mal zu sich bitten, das erstemal, als sie wegen einer Benenent= zündung schon wochenlang das Bett gehütet hatte, und später, um die Lage des Kindes zu Es war bald Kopflage, bald Quer= bestimmen. lage und schließlich wurde das Rind in I. Steißlage geboren. Da die Frau alle frühern Beburten, was den Durchtritt des Kindes anbelangt, gut durchgemacht hatte, die schlechte Lage des Kindes also durch die schlaffen Gebarmutter und Bauchwandungen und durch fehr viel Fruchtwasser bedingt war, nicht etwa durch zu

enges Becken, fo ermahnte ich fie, bei Gintritt der Wehen rechtzeitig rusen zu lassen. So kam ich 10 Tage vor der Geburt zu leichten Wehen. Der Kopf ließ sich gut an den Bedeneingang schieben, wich jedoch wieder ab, als die Wehen ganz ausblieben. Vier Tage später wurde ich wieder gerusen; ich blieb die Nacht durch da zur Beobachtung, als ich dann am Morgen untersuchte, hatte sich der innere Besund kann geändert, Muttermund für zwei Finger durch gängig, Halstanal 2 cm lang.

Wieder zwei Tage später erhielt ich telephonisch Bericht, die Blase sei gesprungen, ich möchte ja recht bald erscheinen. Wirklich lief das Frucht-wasser in Strömen im Zimmer herum, doch wurden die Wehen auch jegt nicht besser. Der Kopf sonnte noch au den Bedeneingang gebracht werden, ein Versuch, denselben durch Bandage zu sigieren, scheiterte bei der Schlasseheit der Wandungen. Mit Gottes Hüspe würd? schon noch gut werden, meinte die Frau, als ich davon sprach, einen Arzt zu benachrichtigen, und da weder der Zustand der Mutter (Temperatur und Puls waren stets normal), noch derjenige des Kindes, deffen Herztone immer gut waren, uns bennruhigten, warteten wir weitere 36 Stunden ab. Es kam der Sonntagmorgen und nun bestund ich darauf, einen Arzt zu benachrichtigen, denn es drängte jest mehr der Steiß nach unten, d. h. es war Schieflage. Herr Dr. A. vertröftete auf den Gintritt regelmäßigerer Wehen, der wohl nicht mehr lange auf sich warten lasse, und entsernte sich wieder. Auch ich ging nach Hause, nachdem ich die zwei vorhergehenden Rächte da gewacht und am Tage nur so tange fortblieb, bis ich bie notwendigsten Besuche gemacht hatte. Einige Stunden später bekam die Frau einen Schüttelfrost, der ziemlich lange anhielt. Arzt und Hebamme wurden gleichzeitig benachrichtigt. Die Temperatur war jest auf 39,7° gestiegen, Puls 132. Bon da an hörte man die Herztone des Kindes nicht mehr, wohl aber wurden im Laufe der Nacht die Wehen stärker, die Temperatur ging zurück auf 38,2°, die Patientin befand sich ordentlich und die Geburt erfolgte endlich um 4 Uhr morgens am 20. Mai. Das Rind war abgestorben, wohl infolge des am Abend vorher stattgehabten Schüttelfrostes und Gehärmutterframpfes.

Die Nachgeburt wurde 40 Minuten später durch den Arzt exprimiert; glatt ab, heißt es in meinem Buch und weiter: Patientin läßt in der Nacht vom 23.—24. Mai wegen starken Schmerzen rufen. Ich verweise an den Arzt, da ich nicht helsen kann. Stuhlzäpschen be-ruhigen die Frau. Am Vormittag des 24. Untersuchung durch den Arzt. Uterus groß, Muttermund offen. Es werden eine Menge Muttermund offen. Es werden eine Menge Deziduaresten und Blutgerinnsel entsernt, die einen bedenklichen Geruch verbreiten. Intrauterine Injektion mit Lysollösung wird gemacht und Sec. cornutum verabreicht, doch bleibt die Gebärmutter groß und der Ausfluß übelriechend, bis am 31. Mai nochmals eine intrauterine Injektion gemacht wird. Mutterkorn wurde täglich verabreicht und die Gebärmutter schloß fich langfam. Bei einem folchen Berhalten im Wochenbett mußte man auf erhöhte Temperaturen und Puls, furz auf ein richtiges Kindebettfieber gesaßt sein. Glücklicherweise war dem nicht so. Ich habe den Temperaturzettel vor mir. Die höchste Temperatur war gleich nach der Geburt 37,7° und 132 Puls, am Abend 35,8°, 96 Buls. Am zweiten Tag 35,4°, 92 Buls; von da an war die Temperatur immer zwischen 36 und 37°, jedoch blieb der Buls auf 100 und mehr Schlägen bis zum neunten Tag. Dem Umstande, daß während der langen Geburtsdauer und im Wochenbett peinliche Desinfektion beobachtet murde, hatten wir es wohl mitzudanken, daß kein Kindbettfieber auftrat und sich die Frau ziemlich rasch erholte.

A. Baumgartner.

Vor etlichen Jahren wurde ich zu einer jungen Erstgebärenden gerufen; es war morgens gegen 4 Uhr. Bei meiner Anfunft fand ich den Mutter= mund gut fünf Franken weit offen, sehr weich und dehnbar, bei noch stehendem Fruchtwaffer und guter Schadellage, der Ropf tief, also alle Aussichten für eine glückliche, schöne Entbins dung. Gegen 6 Uhr floß das Fruchtwasser ab, der Muttermund war annähernd geöffnet, die Wehen regelmäßig, nicht übermäßig start, auch nicht sehr schmerzhaft.

Da ein Arzt zur Geburt gewünscht wurde, telephonierte man ihm, es eile zwar noch nicht gerade, doch möchten wir ihn bitten, seinen ersten Besuch hier zu machen. Nach 7 Uhr fam denn auch der Herr Doktor. Der Muttermund war inzwischen vollständig verstrichen und der Kopf tief, die Wehen hatten indessen sehr nachgelassen. Der Arzt fand alles in sehr nachgelassen. Der Arzt fand alles in bester Ordnung, die Herztöne fraftig, ein Grund zu sosortigem Einschreiten lag nicht vor, umso= weniger, als die junge Dame selbst wünschte, noch länger auszuharren und womöglich ihr Kindchen selbst und auf natürliche Beise zur Belt zu bringen. Der Arzt verordnete denn auch nur stärkende Mittel, wie Kaffee, Champagner u. s. w., um die momentane Behensichwäche zu heben und kräftigere Wehen anzus werden und bereicht uns mit dem Ranfrocken regen, und berließ uns mit dem Berfprechen, -3 Stunden wieder nachzusehen, nötigenfalls könne man ihn auch vorher wieder rufen, er glaube indes nicht, daß seine Silfe hier nötig werbe.

Wir befolgten feine Anordnungen. erbrach die Dame alles, was ihr gereicht wurde, und die Wehen famen, statt stärker, gar nicht mehr. Die Ankunft des Arztes verzögerte sich auch etwas und es war gut 10 Uhr, als er, nachdem wir noch einmal telephoniert, endlich erschien.

Nun gab es natürlich keine andere Wahl mehr, als die Zange anzulegen, und da auch die äußern Teile sehr zart und weich waren, glaubte der Arzt, eine leichte Operation vor ich zu haben. Immerhin wurde die Gebärende Wie erstaunte nun aber der chloroformiert. herr Doktor, als trop allem fräftigen Ziehen und trop der größten Anstrengung das Kindchen auch nicht eine Spur vorwärtsrückte! Man konnte sich erst gar nicht erklären, wo das Hindernis eigentlich lag, dis der Herr Doktor endlich sand, daß der Muttermund nach Austritt des Kopfes aus der Gebärmutter sich wieder vollständig zusammengezogen und sich eng und fest um den findlichen Sals geschloffen hatte.

Nach unsäglicher Mühe wurde das Kind, ein Junge, endlich geboren, leider tot; der fich fest anschließende Muttermund hatte es erwürgt und alle sofort energisch angewandten Wieder= belebungsversuche blieben erfolglos.

Seither habe ich dieselbe Frau zweimal wieder entbunden, jedesmal fleine Mädchen, die fehr rasch, ohne große Wehen, geboren wurden, so rasch und ohne jede Schmerzensäußerung, daß ich geradezu aufpassen mußte, um noch recht= zeitig den Damm stüten zu können. Jedesmal war das Fruchtwasser ein paar Stunden vorher abgeflossen, so daß ich immer zum Glück frühzeitig genug anwesend war.

Rurglich nun, zum viertenmale, wurde ich wieder morgens um 4 Uhr geholt. Das Frucht= wasser war seit halb 12 Uhr abgestossen und es zeigten sich schwache Wehen. Es lag indessen noch alles hoch und war der Muttermund erst zwei Franken weit geöffnet. Rach verabfolgtem Klistier und warmer Ausspülung kamen die Wehen regelmäßig und stärker, so daß schon um halb 7 Uhr der Muttermund geöffnet war und der Ropf tief lag und wir somit den Arzt avertieren konnten. Anstatt daß nun aber jest, wie bei den beiden vorhergehenden glücklichen Geburten, die Austreibungswehen kräftig einfetten, blieben fie, gerade wie beim erstenmal, total aus. Es zeigten sich wohl schmerzhafte

Wehen, doch fehlte ihnen jegliche austreibende Rraft und die Gebärende flagte, sie könne ein= fach nicht drücken. Somit blieb dem Arzt, der etliche solche Wehen abwartete und beobachtete und dabei fonstatieren mußte, daß es nur frampfartige Zusammenziehungen des untern Gebärmutterabschnittes seien, keine andere Bahl. als die Zange anzulegen. Es geschah dies ohne Narkose, rasch und gut und ohne daß die allers bings sehr tapsere Dame auch nur einen Schmerzenston geaußert und siehe da, es war wieder ein Junge, ein gesundes, fraftiges Rindchen.

Wie gut es war, daß man nicht länger mit der Entbindung gezögert, zeigte sich erft recht, wie der Herr Doktor die Nachgeburt entfernen wollte. Er wartete damit gar nicht lange und schon hatte sich der Muttermund wieder ge= schlossen, so daß es höchste Zeit gewesen, sowohl mit dem Kinde als mit der Nachgeburt, wollte man nicht, daß die trüben Erfahrungen der ersten Entbindung sich wiederholen sollten.

Woher es kommt, daß gerade bei den Anaben diese Eigentümlichkeit des zu frühen Schließens des Muttermundes oder vielmehr diese regel= widrigen, krampshaften Zusammenziehungen der Gebärmutter am Ende des sonst normalen Geburtsaftes sich zeigen, konnte mir der Arzt nicht erflären.

Mengstlich bin ich seither immer, wenn bei auscheinend normalen Berhältnissen die Weben in der letten Geburtsperiode fo ohne weiteres ausbleiben, wenngleich ich in meiner vieljährigen Praxis soschen Fall nur bei dieser Dame beobachtete. S. Büttenmofer, St. Gallen.

Letter Tage habe ich eine junge Frau von ihrem ersten Kindchen entbunden, einem gefunden, muntern Mädchen, das jedoch an jedem Händchen sechs Finger und an jedem Füßchen sechs Zehen hat. Jedes Gliedchen scheint normal entwickelt und man könnte nicht sagen, welches von den Fingerchen oder Zehen eigentlich zu viel ist, da jedes Glied richtig mit einem Gelenke mit hand und Fuß verbunden ift.

Haben Kolleginnen solche Mißbildung schon miterlebt und kann mir eine sagen, ob eine allfällige Operation von gutem Erfolge wäre? Die Leute wollen natürlich einen Arzt fonful= tieren; es wäre ihnen aber eine Beruhigung, von jemandem, der dasselbe mitgemacht, zu vernehmen, ob das Kindchen keinen Schaden davontragen wird. Um gest. Antwort bittet Ş. Ş., St. G.

Schweizer. Hebammenverein.

Verhandlungen des Zentralvorstandes vom 11. September 1906.

Da unsere Präsidentin berufshalber sehr in Anspruch genommen war, konnte noch keine neue Arbeit angefangen werden, wir hoffen das nächste Mal das Kapitel der Vereinheitlichung beginnen zu können. Unsere Mitglieder haben zur Zeit nicht viel

Anliegen, so hatte auch der Zentralvorstand nur eine kleine Anzahl Briefe zu erledigen nebst einem Unterstützungsgesuch. Wir freuten uns daher, annehmen zu dürfen, daß unsere Kolsleginnen gegenwärtig mit des Schicksals Mächten nicht so sehr zu kämpfen haben und wünschen, daß es fo bleiben moge.

Es ift noch mitzuteilen, daß der Bund Schweiz. Frauen-Bereine seine Jahresversamm= lung den 27. und 28. Oftober in Lausanne abhalt, zu welcher auch der Schweiz. Hebammenverein ein bis zwei Delegierte wird, da wir Mitglieder des genannten Bundes find. Derselbe stellt den Antrag, daß künftig die Bereine angehalten werden jollen, an der Generalversammlung furz Bericht über ihre Tätigkeit abzulegen. Dieser Artikel wurde aufgenommen, jedenfalls mit der Absicht, die Be-

reine dadurch einander näher zu bringen und das gegenseitige Interesse zu fördern, wie es auch in unserem Schweiz. Hebenmen-Verein der Fall ift. Indem wir diesen Antrag zur Prüfung unterbreiten, grüßt im Namen des Lautzelnarktaudes Rentralporitandes

Die Aftuarin: Fran Gehry.

Gintritte.

In den Schweizerischen Hebammenverein find folgende Mitglieder neu eingetreten:

Ranton Bern.

R.=Nr. 340. Frau Mefferli=Liebi, Seftigen.

340. Fran Weigerti-Lievi, Seftigen.
341. Frl. Marie Gerber, Oberdießbach.
342. Frl. Wartha Komang, Zweisimmen.
343. Frl. Emma Nußbaum, Vürena. d. A.
344. Frl. Frieda Spreng, Langenthal.
345. Fran Zuber-Kyjer, Bätterfinden.
346. Fran Eraf-Balmer, Lanterbrunnen.

Ranton Bürich.

R.=Nr.= 311. Frau Schneider=Rälin, Zürich III. Wir heißen alle herzlich willtommen.

Der Bentralvorftand.

Aranfenfaffe.

Es find in die Kranfenkaffe eingetreten: R.=Nr. 116. Frau Pauline Drommler=Burkart, Solothurn.

157. Frau Sophie Emunder = Müller, St. Gallen.

Sie find und herzlich willtommen.

Wir bringen den werten Mitgliedern des Schweiz. Hebammenvereins die Rrantentaffe in Erinnerung mit dem Wunsche, es möchten boch noch recht viele Kolleginnen diesem so schönen und wohltwenden Institute beitreten. Wie so schnell kommt das Einbezahlte doppelt

und dreifach in den Tagen der Krankheit wieder

Berlanget Fragebogen zum Sintritt in die Krankenkasse dei Frl. Fröhlicher, Bellach bei Solothurn, wo noch keine vorhanden sind.

Die Krankenkassen-Rommission Solothurn.

Vereinsnachrichten.

Settion Appenzell. Die Hauptversammlung des Appenzeller Hebammenvereins findet am 6. November 1906, nachmittags 1½ Uhr, im Gafthaus zur Sonne in Herisan statt.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Borftanb.

Settion Baselland. Die Bufammentunft bes basellandschaftl. Hebammenvereins in Pratteln am 20. September war von 20 Mitgliedern besucht, eine Anzahl, die wohl größer hätte sein können und dürfen. Ein ärztlicher Vortrag war nicht zu erhalten, es wurden dann die geschäftlichen Dinge erledigt, eine Ersatwahl für unsere austretende Präsidentin, Frau Rickenbacher, getroffen und an ihre Stelle Frl. Glättlin in Lieftal gewählt. Dies ift für die Arbeiten bes Borftandes gunftiger als bis dahin, wo die Präsidentin oben und die Attuarin zu unterst im Kanton wohnten, und manches durch Schreiben vermittelt werden mußte, was besser mündslich gemacht werden kann. Die Lohnfrage kam auch diesmal zur Sprache und wie wir hören, haben Birkulare, die an alle Gemeinden verichiett worden find, in drei oder vier Fallen soviel Wirkung gehabt, daß entweder die bestehenden Wartgelder erhöht, oder, wo feines ausbezahlt wurde, ein solches in Aussicht gestellt ift. Wären mehr Mitglieder erschienen, so wären vielleicht noch mehr solcher Dinge zu erfahren gewesen. Bis wir von der Regierung noch bessere Unterstügung erwarten können, müssen wir mit ihrem Bersprechen zufrieden sein, wir wollen und sollen noch Geduld haben bis dahin.

Für die Frühjahrsversammlung wurde Wenslingen porgeschlagen und uns pon der dortigen Kollegin, Fran Lehner, Kaffiererin, ein Gratis-taffee in Aussicht gestellt. Wenn die dann aber fo von recht vielen Kolleginnen überfallen würde, follte fie am Ende noch Angst befommen! Glaube faum. Das gabe erft einen rechten Hauptspaß.

Eine Kollegin sprach den Wunsch aus, es möchte einmal in unserer Zeitung eine Abhandlung über Benenentzündung fommen, da dieses Uebel in der Praxis so ost vorkommt.

Bis im März haben wir nun Zeit zum Daheimbleiben, wenn dann in der Zeitung die Zusammenkunft angezeigt wird, sollte jede Kolslegin denken: Diesmal will ich aber auch das Im Auftrag des Vorstandes: Die Aktuarin: Ida Martin. bei fein.

Settion Baselstadt. In unserer Sigung bom 26. September fonnte leiber Berr Dr. Rreis, burch Unpäßlichkeit verhindert, den uns zugesagten Vortrag nicht halten, deshalb wurde einiges aus der Prazis besprochen und die Beiträge eingezogen. Wir werden in unserer nächsten Sigung am 31. Oktober nun den rückständigen Vortrag erhalten und hoffen auf zahlreichen Besuch. Der Borftand.

Settion Bern. Unfere nachfte Bereinsfigung findet Samstag den 3. November, nachmittags 2 Uhr, im Frauenspital statt, mit einem wissen= schaftlichen Vortrag von Herrn Dr. von Fellenberg über das Hebammenwefen.

Da dies die lette Situng ist in diesem Jahr, so ersuchen wir unsere werten Mitglieder, sich schon jest auf die Generalversammlung vorzubereiten und allfällige Anträge für dieselbe rechtzeitig einzusenden.

Namens des Vorstandes: A. Buß=Ruhn.

Settion Solothurn. Unfere Versammlung vom 23. August war ziemlich gut besucht. Nachdem das Geschäftliche erledigt, ging es zu Raffee und Rüchli, was beides ausgezeichnet schmeckte. Rachher ging es in fröhlichem Zuge der Teufels= schlucht zu, wo und fühler Waldesschatten aufnahm, und unter Singen und Lachen wanderten wir nach der freundlichen Friedau; die Oltener Kolleginnen verließen uns aber schon beim Ausgang der Teufelsschlucht. Die Zeit war halt eben auch zu kurz und alle mußten darauf bedacht sein, rechtzeitig auf die Bahn zu kommen.

Unsere nächste Versammlung findet den 8. November in Solothurn statt.

Für die Seftion: Die Schriftführerin.

Seftion St. Gallen. Unfere Versammlung vom 24. September war sehr gut besucht, was nur zu begrüßen war, da Herr Dr. Dock uns die Ehre erwies, wieder einmal einen Vortrag zu halten. Herr Dr. Dock sprach in gewohnter, anregender Beise über die Hysterie und wußte uns in interessanter, belehrend anschaulicher Weise diese Krankheit zu erklären. Wir ersuhren von ihm, daß diese zugleich ein Seelenleiden sei. Die von ihr betroffenen Nervenleidenden find nicht geistesgestört, wenn sich auch die Krants heit in mancher Absonderlichkeit äußert, in Launenhaftigkeit, bald himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betrübt, in beständig wechselnder, nervös reizbarer Stimmung. Wenn früher ge-glaubt wurde, dieses Leiden rühre von der Gebarmutter her und sei darum nur weiblichen Wefen eigen, so haben neuere Forschungen erwiesen, daß auch Männer unter Syfterie leiden. Die Syfterie tann angeboren sein, Kinder jeglichen Alters fonnen darunter leiden. Sie entsteht durch Heiraten in der Blutsverwandtschaft, durch Mißbrauch des Alfohols, durch heftige Gemütsbewegungen oder auch starken Schrecken, 3. B. bei Blitichlag und Erdbeben, ist zum Teil auch Folge seels scher Bewegung oder geistiger Ueberanstrengung, rührt auch mitunter von Unterleibsleiden her, wie von weißem Fluß, starken Perioden, Gierstocksertrankungen, zu langes Stillen, gestörten Blutlauf, auch von Diarrhoe. Bei jungen

Mädchen äußert sich diese Krankheit in einem gewissen Nachahmungstrieb, auch durch Beits= tanz, hysterischen Lach- und Weinkrämpsen usw.

Leider konnte der geehrte Redner mangels an Zeit den Vortrag nicht ganz zu Ende füh-ren, versprach uns indes die Fortsetzung im Lause des Winters. An dieser Stelle sei dem von uns hochverehrten Herrn Dr. Dock für seine Bemühung nochmals herzlichster Dank ausgesprochen.

Unfere nächste Versammlung findet Mittwoch den 21. November statt und haben wir dann nochmals zwei Jubilarinnen zu feiern, Frau Hager und Frau Stickel in Rorschach. Sollten noch mehr Kolleginnen unserer Sektion auf eine 25 jährige Berufstätigs feit zurückblicken können, so bitten wir selbe, sich melden zu wollen. Wir sind gerne bereit, ihnen allen das übliche und wohlverdiente Andenken zu überreichen, können aber unmöglich wissen, wer dazu berechtigt ist. Für einen ärztlichen Vortrag wollen wir

ebenfalls beforgt sein und laden darum zu zahl= reicher Beteiligung ein. Der Borftand.

Settion Thurgan. Unfere lette Berfammlung, abgehalten in Wigoltingen, war ordentlich bejudit. Der interessangen, wat debentut be-judit. Der interessangen Bortrag von Herrn Dr. Felix, "Die Hebannne als Beraterin der Mutter", verzweigte sich in verschiedene Gebiete. Viel Neues, noch nie Gehörtes wurde uns darsgebracht in leicht verständlicher Weise, so daß teine bereute, bieje Stunden zur Sammlung weiterer Kenntnisse geopsert zu haben. Auch Herr Dr. Felix lobte unser eistiges Bestreben nach Fortschritt und Wissenschaft, denn nur so, sagte er, könne die Hebamme Hand in Hand mit dem Arzte gehen und sich selbst Achtung und Ansehen verschaffen. Die geringen Widerstandsfräfte der heutigen Generation bedürfen ber energischen, fenntnisreichen Geburtshilfe: deshalb anerkenne der Aerztestand unser Schaffen und Wirfen. Herrn Dr. Felix sei an dieser Stelle nochmals unser bester Dank ausgesprochen.

Die nächste Versammlung wird in Arbon ab-gehalten Montag den 22. Oktober, nachmittags Uhr, im Restaurant Stahel, mit ärztlichem Vortrag.

Ferner freut es mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Frau Rotach, unsere verehrte Zentraspräsidentin, unserer Versammlung beimohnen mird.

Wir bitten alle Kolleginnen, welche sich irgend= wie freimachen können, an dieser Versammlung teilzunehmen, denn, gibt sich die vielbeschäftigte Zentralpräsidentin die Mühe, uns mit ihrer Gegenwart zu beehren, so sollten sich auch die Hebannmen aus der Umgegend Arbons auf einige Stunden frei machen können. Alfo herzlich willkommen heißen wir jede Ginzelne.

Für den Borftand: Frau Balther, Brafidentin.

Sektion Binterthur. Unsere Versammlung findet Freitag den 2. November nächsthin im Schulhaus Altstadt in Winterthur statt und zählen wir auf recht zahlreiche Beteiligung. Der Borftand.

Seftion Bürich. Wie Ihnen aus der Mitteilung der letten Rummer ersichtlich, war die Beteiligung an unserm Ausflug auf die "Forch" sehr schwach. Schade, denn das Wetter und die Gelegenheit, einen schönen Nachmittag zu genießen, war außerordentlich günstig. Da Sie nun, liebe Kolleginnen, Ihren Unternehmung&= geist auf ein andermal aufgehoben zu haben cheinen, möchten wir Sie dringend er= suchen, doch ja Freitag den 26. Öftober, nachmittags 4 Uhr, in die Frauenklinik zum Bortrag: "Nervenkrankheiten während Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett", Referent: Herr Dr. Otto Veraguth von Zürich, zu kommen.

Roch nie bot fich uns eine folche Gelegenheit, eine Autorität im Gebiete der Nervenfrankheiten mit spezieller Berücksichtigung un= feres Arbeitsfeldes zu uns reden zu hören. Somit kann nicht nur Jede profitieren, sondern ift es Chrenfache, daß fomme, wer nur irgendwie tann. Auch Kolleginnen, die dem Bereine noch nicht angehören, find herzlich will= fommen.

Bergeßt also ben 26. Oftober nicht! Mit kollegialem Gruß und Handschlag! Der Borftand.

Ginsendungen für die Zeitung sind spätestens bis zum 10. des Monats zu richten an Frl. A. Baumgartner, Waghausgaffe 3, Bern.

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine hat für die VII. Generalversammlung Sams= tag und Sonntag den 27. und 28. Oktober 1906 im Kafino-Theater (Avenue du Théatre) in Lausanne folgendes Programm aufgestellt:

Tagesorbnung und Traftanden: Samstag den 27. Oft., nachmittags 3 Uhr: Berjammlung der Delegierten und Mitglieder

der Bundesvereine.

1. Begrüßung und Appell der Delegierten; 2. Ansprache der Präsidentin; 3. Rechnungsablage und Antrag des Vorstandes; 4. Intrag der Union sür Franceschrebungen (Aürich); 5. Bahl des Vorstandes; 6. Bahl der Rechnungsrevisorinnen; 7. Festjegung des Zeitpunstes und Ortes der nächsten Generalversammlung; 8. Unvorhergeschenes

Abends 61/2 Uhr: Gemeinschaftliches Abendsessen zu Fr. 2. — im Restaurant des Kasinos

Theaters.

Samstag abends 8 Uhr: Deffentliche Ber=

sammlung.

1. Jahresbericht der Präsidentin (Frau Chavonnière);

2. Die Spitzenindustrie in der Heimarbeit (Frl. E. Cherbusties);

4. Die Anigabe der Frau in der häustlichen Hygiene (Herr Dr. Morar).

Sounttag den 28. Ött., vormittags 11 Uhr:

Versammlung der Delegierten und Mitglieder

ber Bundespereine.

1. Kommissionsberichte; 2. Eibg. Initiative gegen den Absiuthe; 3. Anregung von Frau Motach, Zürich; 4. Ueber den Internationalen Frauenrat (Frl. Bidart).

Mittags 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittag= effen zu Fr. 2. 50 im Restaurant des Kasino-Theaters.

Stanniol. Da nächstens wieder eine Sendung abgehen und versilbert werden soll, bitte ich dringend, mir in allernächsten Zeit den gesammelten Stanniol zusenden zu wollen. Für Flaschenkapseln habe ich keine Verwendung. Silberpapier von Chocolade und Maggi-Rollen 2c. verkauft sich am besten, natürlich dürfen keine Papierstreisen, Zuckertäseli oder gar Nasen= flemmer dabei sein, sonst erwächst mir die recht zeitraubende Arbeit, das ganze Zeug zu erlesen. Besten Gruß.

A. Baumgartner.

Vermischtes.

Bie wirken unsere Hausgetränke auf den lagen? Mit dieser wichtigen hygienischen Magen? Frage beschäftigt sich eine Beröffentlichung von Dr. L. Pincuffohn in der Münch. Mediz. Wochenschrift. Dr. B. stellte in der experimentell-biologischen Abteilung des Berliner pathologischen Instituts interessante Versuche an über die Wirkung von Thee, Kakao, Bohnenkaffee und Malzkaffee auf die Absonderung von Magensaft, bessen reichliches Vorhandensein bekanntlich eine beffere Berdauung — befonders der eiweißreichen Nahrungsftoffe - bewirkt. Diese Untersuchungen hatten folgende Ergebnisse: Thee hemmt die Absonderung von Magensaft und auch Rakao begunftigt im allgemeinen die Magenfaft-Setretion nicht, höchstens gang fettarmer Rakao und dieser auch nur in ganz geringem Grade. Damit steht die Ersahrungs-Tatsache im Ginflang, daß größere Mengen fettreichen Rafaos vielfach Uebelsein hervorrufen. Das Fett hindert eben die normale Absonderung der Magensäfte. Im Gegensatz nun zu Thee und Kakao wirken Buhnenkaffee und Malzkaffee kräftig anregend

Magenjajt-Absonderung, und zwar Bohnenkaffee "peitschenschlagartig," plöplich und intensiv mit ebenso plöplichem Nachlassen in dieser Wirkung, Malzkaffee dagegen nicht so undermittelt und plötlich, aber ebenso sicher und ftark mit allmählicher Abnahme der Magensaft-Setretion. Darum fann der Mal3= taffce, fo hebt Dr. P. am Schlusse seiner interes fanten Bergleichsarbeit hervor, auch in Beziehung auf die verdauungsbefordernde und anregende Wirkung als ein guter Erfat der Bohnenkaffees gelten, umsomehr, als ihm auch nährende Eigenschaften innewohnen, was schon der ruffische Militärarzt Dr. Koljago experimentell nachgewiesen hat.

Nenes Milditerilifationsverfahren. Die Berner= alven=Milchaesellschaft Stalden wird nach vor= angegangenen Versuchen von Hrn. Prof. Stooß im Kinderspital in Bern die sterilisierte Alpenmilch nunmehr in homogenisiertem Zustande liefern. Das Homogenisations = Verfahren be= ruht darauf, daß die Milch unter hohem Drucke durch verschwindend kleine Deffnungen hindurch= gepreßt wird, wodurch die Fettkügelchen auf mechanischem Wege in unendlich kleine Teile zerstäubt werden.

Wie es sich bei eben erwähnten Spital=Ver= suchen herausgestellt hat, bietet diese Somogeni= sation wesentliche Vorteile, als da sind:

1) Die bisher so lästige Aufrahmung wird beseitigt, so daß die Milch einen per-manent homogenen Charakter gewinnt.

Der Rahm ift und bleibt in der Milch gleichmäßig verteilt, wodurch die Milch bei Kindern und Kranken leichter verwendet und von denfelben mit befferem Erfolge genoffen werben fann.

3) Die Milch erscheint weniger mastig und wird leichter verdaut, da die Fettfügelchen durch das Homogenisations = Verfahren mechanisch staubsein verkleinert werden, wodurch die Verseifung und Resorption des Fettes begünstigt wird.

Die Depots find angewiesen, den Hebammen Mufter zur Verfügung zu ftellen, für den Fall, daß fie wünschen sollten, diese homogenisierte Alpenmilch näher tennen zu lernen.

Das Rezept eines berühmten Arztes. Der alte Heim in Berlin war ein Arzt von Gottes Enaden, mit reichen Gaben des Geistes und mit noch reicheren des Herzens ausgerüstet. Ob er in königlicher Equipage an das Krankenlager eines Prinzen geholt wurde, oder mitten in der Nacht von seinem Bett aufsprang, um einer armen Wöchnerin in dumpfer Kellerstube zu Hilfe zu eilen, überall war er derfelbe un= ermüdliche, flarblickende und warmherzige Men= schenfreund, dem mancher mehr noch als die leibliche Heilung verdankte. Das machte, er wußte sich selbst, wo es not war, das rechte Rezept zu verschreiben und den rechten Arzt zu finden. Einmal hatte er eine große Summe Geldes durch den Bankerott eines Bankiers verloren, dem er volles Vertrauen geschenkt. Sufeland, fein Freund und Rollege, traf ihn einige Zeit darauf, und drückte ihm feine Teilnahme aus. "Ach was", sagte Heim, "ich wollte, Sie hätten mich nicht an die dumme Geschichte erinnert. Das hab ich glücklich unter den Füßen. ".... guven sie das angefangen?" fragte Hufeland verwundert. — "Das will ich Ihnen fagen," versetzte Heim. "Erst ging mir die Geschichte natürlich furchthar im Gant für wer verliert gern sein schönes Geld, noch dazu, wenn er sichs sauer erspart hat? Kurz, die fatale Sache ließ mir teine Ruhe, selbst meine unschuldigen Kranken litten darunter. Meine Frau, sonst so heiter, ließ selbst bei Tisch, wo man sich erholen soll, den Kopf hängen, und die Kinder wagten sich faum zu rühren. Da 11110 dachte ich, das kann nicht so fortgehen. weil ich selbst nicht darüber hinweg konnte, machte ich es, wie ein armer Erdenwurm es immer machen muß, wenn feine Kraft und

Weisheit zu Ende ift, ich ging in mein Schlafzimmer, warf mich auf die Knie und rief Gott Da war mirs, als ob Gott zu um Silfe an. mir spräche: "Du bist ein armer Predigersohn, und ich habe es dir gelingen laffen, daß du nun ein gemachter Mann bist. Gin paar Jahre habe ich dich mit dem Gelde spielen laffen, und nun ich dirs nehme, ifts ein Grund, daß du dich felbst um das Glück und den Frieden Bergens bringft? Sei fein bummer Junge, Heim, und höre auf zu jammern, sonst komme ich dir noch ganz anders. Ich habe die Schlüffel zu allen Gelbkaften und kann dir den Verluft wohl zehnmal ersetzen." Da habe ich mich fo recht vor Gott geschämt, und seitdem hatte ich es unter den Füßen und konnte wieder fröhlich und zufrieden meiner Familie und meinem Amte leben."

Das ift fo ein Rezept vom alten Seim, von ihm felbst ausprobiert und darum auch jedem andern zu empfehlen.

Fernbehandlung. Aus dem "Korrefpondenzblatt

für Schweizer Aerzte", Nr. 18, 1906. Ueber die Kuranstalt Räfels und ihren Leiter, den fog. Dr. med. E. R., belehrt uns der Bolizei=

bericht der Stadt Frankfurt wie folgt: "Der praktische Arzt Dr. med. Emil Kahlert 3 u Näfels (Schweiz), Bestiger der "Kuranstalt Näsels", erbietet sich durch Zeitungsanzeigen, sowie durch Uebersendung von Prospekten und Broschüren zur "driestlichen Behandlung" von Geschlechtstrantheiten, Frauenleiden, Fall= sucht, Ohrenleiden, Magenleiden, Rheumatis= mus, Kropf-, Bruch- und Lungenleiden, Haar-frankheiten, Trunkfucht, Wurmleiden, Fußschweiß u. f. w. "ohne Berufsstörung" "mit unschäd= lichen indischen Kräuter= und Pflanzenkuren". Seine "Behandlung" besteht lediglich in der Abgabe von angeblichen Heilmitteln (Kräutern u. f. w.) zu teuren Preisen unter Beigabe einer Gebrauchsanweisung. Auf die Gefahren der sogenannten Fernbehandlung ist schon vielfach hingewiesen worden: es ist bekannt, daß die ärztliche Behandlung unbefannter Personen ohne vorhergegangene körperliche Untersuchung derfelben von gewiffenhaften Merzten nicht geübt wird und als unlauteres Geschäftsgebahren zu bezeichnen ist. Kahlert veröffentlicht in seinen Brojchüren und Prospetten viele Anertennungsund Dankschreiben von angeblich durch ihn geheilten Bersonen. Die Prüsung von 19 dieser "Driginal-Dankschreiben" hatte solgendes Ergebnis: Nicht weniger als 12 von diesen 19 Geheilten" fonnten von der Polizeibehörde ihres angeblichen Wohnorts nicht ermittelt werden; die 7, die ermittelt wurden, haben erklärt, daß sie die angeblich von ihnen hers rührenden Zeugnisse nicht geschrieben hätten, daß ihnen Kahlert vielmehr gänzlich unbekannt sei. Sieraus ergibt sich zur Genüge, was von dem Kahlert und seinen "indischen Kräuterkuren" zu halten ist."

Still-Brämien. Der Rat ber Stadt Leipzig hat beschlossen, denjenigen Müttern, die ihr Kind selbst stillen, eine Belohnung in Geld zu gewähren. Diese Pramie soll dazu dienen, den eventuellen Lohnausfall zu decken. Die Kontrolle der Mütter foll durch Merzte, Bebammen ober Auffichtsdamen des Ziehkinderamts erfolgen. Um die Hebammen über die Notwendigfeit des Selbstftillens zu belehren, ift den Hebammen ein Merkblatt zugegangen, das zur Verteilung an Wöchnerinnen bestimmt ift. Auch den Bebammen find Geldbelohnungen für eine besondere eifrige Tätigkeit nach dieser Richtung hin zugesagt.

Weinheimerstiftung. Die Schweizerischen Re-formblätter erzählen über die Gründerin ber "Beinheimerstiftung", Altersheim für gebildete Frauen und Töchter, folgendes: Es war anfangs der Dreißigerjahre des vorigen Jahr= hunderts, als ein Hausvater in Zofingen, Namens Kunz, veranlaßt durch die bezaubernben Schilderungen über Amerika, feinen kleinen

Krämerladen zuschloß und mit seiner zahlreichen Familie das Wunderland aufjuchte. Gin Segelschiff führte sie in mehrwöchiger, mühsamer Fahrt hinüber; was ihnen aber dort wartete, war nicht das Glück, es war der Tod. Nach kurzer Zeit raffte eine Seuche Mann und Frau und Kinder hinweg. Bon der großen Schar blieb nur ein Knabe über und das kleine Töch Von der großen Schar terlein Marie, geb. 1829. Der Anabe fand Unterkunft und Arbeit, das Mädchen wurde von der Großmutter, der Pfarrerswitwe Lug in Bern, zurückgerusen, und als sie wenige Jahre später starb, öffnete sich dem vielgeprüften Rind bas gaftliche Saus feines Paten Rüetschi in der Länggasse bei Bern, und wie das vom Hagel zerschlagene Efen nen emporwächst, so versiegten bei dem armen Kind die Tränen und es lachte seiner unbekannten Zukunft entgegen. Körperlich und geistig wohl ausgebildet, zog es Marie Kunz nach dem Tod ihrer Pflegeeltern wieder über ben Dzean, um die Graber ihrer Stern und Geschwister zu sehen, um den Bru-der zu suchen und für sich ein Plätzchen zu finden. In St. Louis verheiratete sie sich mit Herrn Broffard aus dem Bernerjura, und fie grundeten nun in der neuen Schweizerkolonie in Sighland eine Gisenhandlung und brachten es zu einem ausehnlichen Vermögen; das Verdienst dafür gebührt hauptsächlich der Frau mit ihrem rastlosen Unternehmungsgeist, ihrer Sparfamteit und Geschäftstenntnis. Um sich einen ruhigen Feierabend zu gönnen, kehrten fie in die alte Welt zurück und reiften burch die Schweiz und Ichtein. In Florenz aber starb plöglich der Mann, Kinder waren keine vorhanden, ein Testament sand sich nicht vor, und so sprachen die Verwandten des Mannes das Bermögen an, weil diefer aus dem Jura stamme und dort der Code Napoléon gelte. Sie hatten ja ein gesetsliches Recht darauf, aber fein moralisches; denn die Frau war es ge= wesen, die gesammelt und gespart hatte. Aber ein magerer Vergleich ließ ihr nur ein fleines Stück des alten Reichtums. Es ist ein später, aber begrüßenswerter Fortschritt, daß ein neues Zivilgesetbuch der Frau fünftig die Frucht ihrer Arbeit schützen wird.

Schwere Jahre hatte mährend dieser Erb= streitigkeiten die einsame Frau durchzumachen und schon sah sie einem traurigen Alter ent= gegen. Aber es hätte noch schlimmer werden können. Sie vernahm, daß ihr in Highland angelegtes Kapital schwer gefährdet sei. Die herzhafte Frau durchsuhr zum fünstenmal den Dzean, rettete noch ihr Besitztum, kurz bevor die Kolonie zusammenbrach, und nun blühten ihr nach langen Beimsuchungen noch fünf Jahre schönen, wenn auch fpaten Glücks an der Seite ihres zweiten Gatten, Herrn Henry Bein= heimer. Nach fünf Jahren wieder Witwe ge= worden, fehrte sie endquiltig (1891) in die Schweiz zurück und schloß 1905 in Bern ihr Leben, reich wie eine Aehre voll goldener Körner, die des Sommers hiße gereift. Sie

befaß einen flaren Ropf und ein frommes Herz, einen klugen Blick in die Welt und einen reichen Schat von Ewigfeitsgedanten. Bermögen (zirka 130,000 Franken) bestimmte sie zur Gründung eines Heims sür ältere, alleinstehende, gebildete France und Töchter. Sie hatte so oft in Einsamkeit und Berlassenheit sich durchtämpfen muffen, um fo freudiger ergriff fie die Gelegenheit, einigen Mitschwestern, die auch einsam dastehen, die Schaffung eines ruhigen Heims für ihr Alter erleichtern zu können. Das ist ein Segen im Leid, von dem man fo felten redet, der Segen, den nicht nur Die Betroffenen spüren, sondern der fich wie ein befruchtender warmer Regen ergießt auf andere, die wir gar nie geschaut, und in ferne Beiten, die wir selber nie mit irdischen Augen schauen können. Daß so unser Leben glückbringend werden kann noch für späte Gesichlechter, das verdanken wir dem viel beklagten Umstand, daß so manches Leid, mancher Kum= mer an unserm Weg auf uns gewartet. Wir hatten die Laft, die Seufzer, die Tränen, aber andern erwächst daraus eine süße Frucht, linbernde Opferwilligfeit, rettende Liebe.

(Ob auch eine von uns je den Segen dieser Stiftung genießen wird? Wie sich dieselbe gestalten soll, ist mir noch unbekannt, doch hoffe ich darüber näheres zu erfahren. Tatfache, daß nach und nach auch für das weibliche Geschlecht besser gesorgt wird, ist eine

erfreuliche.)



Die Nachteile des Lebertrans sind durch Scott's Emulsion überwunden.

Der gewöhnliche Medicinal-Lebertran, obwohl ein so wertvolles therapeutisches Mittel, bietet so viele Unannehmlichkeiten, dass von seiner Verwendung vielfach abgesehen werden muss. Der Patient besitzt oft nicht nur einen durchaus berechtigten Widerwillen gegen den Geschmack des Tranes, sondern seine Verdauungsorgane sind in der Regel so geschwächt, dass ihnen die schwere Aufgabe, das fette Oel zu verdauen, gar nicht zugemutet werden kann. Die Vorzüge, die **Scott's Emulsion** über andere Lebertran-Präparate besitzt, lassen sich kaum bestreiten. Die Verdauung aller Fette geschieht bekanntlich dadurch, dass dieselben durch die Gährungsstoffe in den Verdauungsorganen in eine Emulsion verwandelt werden. Durch **Scott's Emulsion** ist nun dem Magen diese anstrengende Arbeit erspart und ein rasches Uebergehen des Lebertrans in das Blut begünstigt. Selbst frischer Lebertran, mit keiner Spur von Ranzigkeit, wird in seinem gewöhnlichen Zustand nicht so leicht vom Blute aufgenommen, wie in der Form von **Scott's Emulsion**. Besonders bei kleinen Kindern lässt sich dies klar und deutlich nachweisen, da bei ihnen Lebertran in der Regel gänzlich unverdaut im Stuhle wieder abgeht. Regel gänzlich unverdaut im Stuhle wieder abgeht.
Das Glycerin in **Scott's Emulsion** gibt o

Das Glycerin in **Scott's Emulsion** gibt dem Pröparat einen angenehm süssen Geschmack und erleichtert die Assimilation. **Scott's Emulsion** ist unveränderlich haltbar, während andere Emulsionen sich oft schon nach kurzer Zeit ausscheiden und dadurch die Oxydierung des Tranes nicht nur nicht verhindern, sondern herbeiführen.

Käuflich in allen Apotheken.

244)

Für praktische Versuche liefern wir gern eine grosse Probeflasche gratis und franko, und bitten, bei deren Bestellung auf die "Schweizer Hebamme" gefälligst Bezug zu nehmen.

Scott & Bowne, Ltd.,

Chiasso (Tessin).



Dr. WANDER'S Kindernahrung für magendarmkranke Säuglinge. Neue, wissenschaftlich begründete und bereits mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung.

Apotheke Rordorf Basel

Spalenberg 63 62 Sanitätsgeschäft "Sanitas"

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege Utensilien, Arzneimittel, Verbandstoffe Billig und in vorzüglicher Qualität

> en Spezialgeschäft für en Bebammen-Lieferungen

Illustrierte Preisliste (165 kiguren) gratis und franko

Für Hebammen

m. höchstmöglichem Rabatt: Sämtliche

Verbandstoffe

Gazen, Watten, Binden holzwollkissen

Bettunterlagestoffe für Kinder und Erwachsene

Irrigatoren

von Blech, Email od. Glas Bettschüsseln u. Urinale in den praktischsten Modellen Geprüfte Maximal-

Fieber-Thermometer

Badethermometer

Brusthütchen + Milchpumpen Kinderschwämme, Seifen, Puder

Leibbinden aller Systeme

Wochenbett-Binden nach Dr. Schwarzenbach

Aechte Soxleth-Apparate Gummistrümpfe

Elastische Binden

Prompte Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz

Sanitätsgeschäfte

Internation. Verbandstoff-Fabrik (Goldene Medaille Paris 1889, Ehrendiplom Chicago 1893)

Zürich: Basel:

Bahnhofstr. 74 Gerbergasse 88

Landolt's

10 Schachteln Fr. 7. -

Achte engl. **Bunderbaljan**, ächte **Baljamtropien**, per Duşend Flaichen Fr. 2. —, bei 6 Duşend Fr. 1. 75.
Achtes Kürnberger Seil: und **Bundsplaiter**, per Duşend Dojen Fr. 2. 50. **Bachholder-Spiritus** (Geiundheits-), per Dusend Schöfen Fr. 2.

per Dugend Flaschen Fr. 5. 40. Sendungen franko und Backung frei

Apotheke C. Landolt, Metstal, Glarus.

Bur Beit ber Bebammenkurse in der Aarg. Gebäranstalt in Aarau, jeweilen von Anfangs Februar bis Mitte Dezbr., fonnen Schwangere für 4 Wochen vor und 4 Wochen nach der Riederkunft unentgeltlich

Aufnahme finden. Diesbezügliche Aufnahmsgesuche mit Zeugnis von einem Argt ober einer Hebamme find an die Spitaldirektion zu richten.

Reber's

Kinder=Kranfen= Zwieback.

Begen feines hoben Nahrgebaltes, feiner Seichtigkeit und Seinbeit bested Nahr-nugsmittel für Wöchnerinnen und fleine Kinder. Bon Spezialärzten erprobt und beftens empfohlen. Alleinlieferant:

Ed. Reber. Marau.

Berfand nach auswärts in beliebigen Quantitäten.

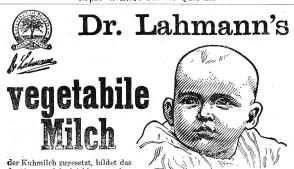
Sebammen erhalten Rabatt. 4-

Sanitätsgeschäft Schindler-Probst

Telephon 2676

Telephon 2676

empfiehlt den werten **Hebammen** als Neuheit: Hydrophiles, Windeltuch, Waschlappen, Mundservietten, Nabelbinden, sowie sämtliche **Wochenbettartikel**, wie **Leibbinden**, **Gummiunterlagen** etc. Preisliste gratis und franko. Depot in Biel: Unterer Quai 39.



der Muttermilch gleichkommendste Nahrungsmittel für Säuglinge.

Man verlange ausführliche Abhandlung von

Hewel & Veithen Kaiser, Köngl. Kölnu Wien.

Schutz gegen Kinderdiarrhöe!



(212

Berner-Alpen-Milch.

Naturinal Class nach neuestem Verfahren

der Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmenthal

- nur 10 Minuten lang sterilisiert.

Wichtig! Durch Anwendung dieses neuen Verfahrens werden die nachteiligen Veränderungen der Milch, wie sie durch langandauerndes Sterilisieren in kleinen Apparaten entstehen, gänzlich vermieden.



Empfehlet den Müttern das ärztlich erprobt und
mpfohlene Kaiser's Kindermehl. Jede Mutter erspart
adurch nicht nur viel Geld, sondern sie hat auch tatsächlich das Beste und Zuträglichste für ihren Liebling,
is ist die nahrhafteste und leichtverdaulichste Nahrung
für gesunde und kranke Kinder. Darmerkrankungen
werden verhütet und besotiigt.

Bester Ersatz für Muttermilch!

Preis 1/2, und 1/2 Ko. Dosen 65. Cts. u. Er. 1.90.

Preis 1/4 und 1/2 Ko.-Dosen 65 Cts. u. Fr. 1.20

FR. KAISER, St. Margrethen
— (Schweiz). —

ENGELHARDS

ANTISEPTISCHER

DIACHYLON.

WUND-PUDER

Dieses Präparat enthält das bekannte heilkräftige Diachylon-Pflaster fein verteilt in Puder unter Beimischung von Borsäure. Unübertroffen als Einstreumittel für kleine Kinder, gegen Wundlaufen d. Füsse, übelriechenden Schweiss, Entzündung u. Rötung d. Haut etc.

Herr Dr. Vömel, Chefarzt an der hiesigen Entbindungs-Anstalt schreibt über die Wirkung des Puders u. a.:

«Beim Wundsein kleiner Kinder ist er mir ganz unentbehrlich geworden; in meiner ganzen Klientel, sowie auch in der städtischen Entbindungs-Anstalt ist derselbe eingeführt.»

Fabrik pharmaceut. Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M. Zu beziehen durch die Apotheken.

4 Mal so nahrhaft wie gewähnliche Bisquits. Nahrhafter wie Fleisch inger's Aleuronat-Biscuits (Kraft-Eiweiss-Biscuits) (161

Entwickeln Muskeln und Knochen, erleichtern das Zahnen der Kinder, infolge ihres Gehaltes an phosphor-

nfolge ihres Genattes an prospied saurem Kalk.

Bestes Biscuit für jedes Alter.
Sehr angenehm im Geschmack, in Paketen à 125 g, 40 Cts. das Paket. Alleinige Fabrikation der Schweizer, Breizel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel.

Müller's Kompressen

zur rationellen Behandlung der Rrampfadern und deren Geschwire find von konstantem Erjolge und werden täglich verichrieben. Aerzten und Hennen men 30 % Rabatt. Die Flasche jür einen Wonat genügend Fr. 3.65. (Nachnahme.) Theater-Apothefe Genf.



(183)Depôt: Apotheke zur Post. Kreuzplatz, Zürich V.

Offene Weine.

Gin Zengnis von vielen (nach den Originalen).

Frau Johanna Berger in L. (Kt. Graubünden) ichreibt: Durch Bermittlung einer Betannten ge-gelaugte ich zu einem Topfe Ihres bewährten Baricol. Da dasshres bewahrten Vatter bei ihrem ichmerzhaften Krampfaderleiden vortreffliche Linderung verlächft ind die Bunde täglich steiner wird, so ersuche höst, um Zusiendung eines Topies.

Fran Louise hierdrumer, hechanne in W. (At. Bern) ichreibt.

Thre Salbe **Baricol** ist wirklich ausgezeichnet.

Baricol (gei. geich. Ar. 14133) bon Apoth. Ar. Z. Göttig in Basel ist zur Zeit das beste, ärzstlich empischene und ver-verdere Spezialmittel gegen Krampjadern und deren Ge-chwüre, schmerzschie Hämder-schwüre, schmerzschie Hämder-schieden, schwerzschieden Kranten-häufern im Gebrauch. häusern im Gebrauch.

Breis per Topf Fr. 3. —. Broschier gratis. Hebammen 20 % Rabatt bei Franko-Busendung.



Hebammen!

Berücksichtiget dicjenigen Firmen, welche in der "Schweizer Sebamme" inserieren!





Kindermehl

Altbewährte Kindernahrung Grösster Verkauf der Welt

hors Concours Paris 1900 30 Ehren-Diplome 32 Gold-Medaillen

Seit mehr als 35 Jahren von

ärztlichen Autoritäten

der ganzen Welt empfohlen P750

Muster werden auf Verlangen gratis und franko durch die

Nestlé and Anglo-Swiss Condensed Milk Co. versandt.



Man bittet, speziell die Marke:

zu verlangen!



Bern, 18. Oktober 1898

Das Nestle'sche Kindermehl hat mir unter den Bedingungen, unter welchen ich die Verabreichung von Kindermehlen für erlaubt und angezeigt erachte, gute Dienste geleistet. Ich verwende das Mehl sowohl im Spital wie in der Privatpraxis oft und viel. Die Fabrika-tion ist eine sorgfältige, was sich aus der steten Gleichmässigkeit des Präparates und aus dessen Haltbarkeit ergibt.

Prof. Dr. M. Stoss, Direktor des "Jenner"-Kinderspitals in Bern.

Bern. 24. Juni 1899.

Seit beinahe 30 Jahren verordne ich Nestlé's Kindermehl teils als ausschliessliche Nahrung der Säuglinge, teils zusammen mit Milch, — oft sogar vom Tage der Geburt an. Dasselbe wird von allen Kindern vertragen und kann stets die Mutter- oder Ammenmilch ersetzen. In Fällen wo infolge einer Verdauungsstörung Milch nicht mehr vertragen wurde, war Nestle's Präparat die einzige Nahrung, welche keine Leibschmerzen verursachte. Ein sehr delikates Kind, dem die Muttermilch fehlt, kann sogar unter Ausschluss der Kuhmilch vom ersten unter Ausschluss der Kuhmich vom ersten Tage an damit aufgezogen werden. Bei plötz-licher Entwöhnung selbst schwächlicher und noch sehr junger Kinder ersetzte das Nestle-mehl die Muttermilich, ohne dass dieser Ueber-gang zu Verdauungsstörungen führte. Kinder, die Milch gut vertragen, werden immer zu ihrem grossen Vorteil ein- bis zweimal am Tage etwas Nestlé-Suppe nehmen, — abwech-selbd mit kuhmilch oder Muttermilch werset selnd mit Kuhmilch oder Muttermilch, nament-lich wenn letztere zu versiegen beginnt.

Dr. Dutoit, Kinderarzt.

Interlaken, 16. August 1900.

Da ich seit 9 Jahren das Nestlé-Kindermehl in meiner Praxis verwende, so bin ich gerne bereit, Ihnen hiemit zu bezeugen, dass ich mit den damit erzielten Erfolgen sehr zufrieden bin und es allen jungen Müttern bestens empfehlen kann. Es bildet Ihr Kindermehl ein vorzügliches Ernährungsmittel für Kinder der verschiedensten Konstitution und hat noch den grossen Vorteil, dass es fast ohne Aus-nahme gern genommen wird. Dr. Seiler.

Kindermehl aus bester Alpenmilch

sleisch-, blut- und knochenbildend

Die beste Kindernahrung der Gegenwart.

22 Gold-Medaillen @ 13 Grands Prix



Galactina für das Brüderchen.

25-jähriger Erfolg

Einen grossen Fehler begehen diejenigen Mütter, die ihre Kinder einzig mit Kuhmilch auferziehen, da bekanntlich der besten Kuhmilch die Knochen und Muskel bildenden Bestandteile fehlen. Vom dritten bis zum zwölften Monate benötigt ein jedes Kind eine Beinahrung. Man gebe ihm daher dreimal täglich, zuerst in der Saugflasche, später als Brei, das vorzügliche, zur Hälfte aus Alpenmilch bestehende

Milchmehl Galactina,

das reich an knochen- und zähnebildenden Nährstoffen ist. Daneben verabreiche man dem Kinde gute Kuhmilch.

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeige-Karten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

Schweiz, Kindermehl-Fabrik Bern.



Weilage zur "Schweizer Sebamme"

15. Oktober 1906.

№ 10.

Vierter Jahrgang.

Gebildete Hebammen.

Bon Dr. Belene Friederite Stelgner.

Gine ganze Reihe von Frauenberufen find in den letten Jahren den der Arbeit Bu= drängenden durch die Bemühungen der Frauenbewegung erschlossen worden. Immer sind es zwei treibende Momente, die der Schaffung eines neuen weiblichen Berufszweiges zusteuern, die gleichen Momente, die unser ganzes wirtsichaftliches Leben im Gleichgewicht halten, namlich Angebot und Nachfrage.

Neben der Tendenz, gewiffe Arbeiten, die bis jest nur von Männern geleiftet wurden, ben Frauen zugänglich zu machen, besteht die andere: bestimmte, lediglich in Frauenhanden ruhende Berufe, Die von der fortschreitenden Kultur nur wenig gestreist wurden, den Forsberungen unserer Zeit anzupassen und sie damit ber gebildeten Frau zu erschließen, oder viel-mehr die gebildete Frau für eine Arbeit zu gewinnen, deren Ansehen in den verschieden bewerteten Zeitläusen gelitten hatte. Hierher gehört in allererster Linie die Hebammentätigfeit, der immer noch ein gewisses Odium von mittelalterlicher Versemtheit anhaften blieb, das für manches Mädchen, das eine ausgesprochene Neigung zu gerade dieser Tätigkeit zeigte, zu einem unüberwindlichen Hemmus wurde. Aber lauter und eindringlicher als je zuvor erschallt heute wieder und wieder der Ruf nach der ge= bildeten Hebamme, und da er aus drei Lagern gleichzeitig ertönt, muß ihm in absehbarer Zeit Rechnung getragen werden.

Unter den drei Gruppen der Fordernden stehen obenan die Aerzte, die die berufliche Ansbildung der Hebamme ebensowohl wie den Boden ihrer Vorbildung bemängeln und mit einer Reihe von Reformvorschlägen hervorge= treten sind, oder selbst solche in die Praxis umgesett haben. Ich erwähne hier als besonders in letter Richtung Arbeitende die Herren Sani-tätsrat Brenneck-Wagdeburg und Medizinalrat Mermann-Mannheim u. a. Die meisten Resormvorschläge gipfeln in der Forderung eines Materials von besserr Intelligenz und höherem Bildungsniveau und raten zum Zweck der Hebung der gesellschaftlichen und wirtschaft= lichen Stellung zum Jusammenschluß in Ber-bände, am besten freie Schwesterverbände. In den letten Jahren wurde außerdem, so durch den damaligen Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Halle, Geheimrat Bumm, jetzt in gleicher Eigenschaft in Berlin, der Versuch genacht, die Schwestern religibser Verbände — Diakonissen u. s. w. — für den Hebannenderus ausäubilden, wodurch zunächst allerdingsden Anstalten bewährte Kräste gesiesert wurden.

An der föniglichen Charité zu Berlin werden gegenwärtig aus der Zahl der zusammenge-ichlossen Schwestern der Anstalt Mädchen für den Hebannnenberuf vorgebildet, natürlich unter weit günftigeren Verhältnissen als diese kunt nerklichen fonft vorliegen. Die zweite Stimme, die nach gebildeten Hebannnen ruft, kommt aus dem Lager der Frauen, die ihrer Hilfe bedürfen. Die Frauen nehmen an, daß von der intellektuell Höher= stehenden die Forderungen moderner Sygiene besser verstanden und sorgfältiger durchgeführt werden als von der ungebildeten Frau. Ihnen ift es weiter ein großer Troft, bei einer zwei bis drei Wochen lang sich täglich wiederholenden Behandlung dem besseren Berständnis des gleichen Bildungsgrades zu begegnen.
Durch die eigenen Wünsche und Fähigkeiten derzut biresleitet durch Lerzut biresleitet durch Neidende

darauf hingeleitet, durch Aerzte und Leidende

darin unterstütt, bildete sich eine dritte Gruppe, bestelsend aus gebildeten Frauen, die einen Beruf suchen und nun sich dieses Gebiet zu erschließen wünschen. Denn anders als unerschlossen ist es nicht zu bezeichnen, solange es der Form seiner Ausbildung und der Art seiner gesellschaftlichen Bewertung nach voll= ständig für die unteren Klassen gedacht ist. Wer sich genan über die hier gerügten Mängel unterrichten will, der lese das allerdings mit einem nachtschwarzen Peffimismus geschriebene Büchlein von Hulda Maurenbrecher, das einesteils die ungünstigen Verhältnisse während der Lehrzeit — Ueberbürdung mit teils unwürdigen, teils nebensächlichen Arbeiten, geistloser Drill inbezug auf das theoretische Wissen, Zusammenleben mit gänzlich ungebildeten Frauen — andernteils auch die hohen Kosten der Aus-bildung rügt und das schließlich noch die Weinung vertritt, daß die Befugnisse der Hebamme in ihrer Tätigkeit viel zu eingeengt, vom Arzt zu fehr kontrolliert feien, als daß fie eine gebildete Frau befriedigen fonnten.

Un diesem Punkt gerade möchte ich einsetzen mit meinen Resormvorschlägen. Was versteht man heute unter einer gebildeten Bebamme? Gine Frau, die im besten Fall Töchterschulbildung befitt und die nun auf diefer Bafis in einem Kurfus von fechs Monaten eine Fülle von Wiffen und Können aufnehmen foll, das mit der Töchterschulbildung aber rein nichts zu tun hat. Wenn man Bildung mit Wissen verwechselt, so wissen die einfachsten Landfrauen ebensoviel von dem neuen Berufszweig wie jene Frauen mit ihrer "höheren Töchterschul= Intelligente und unintelligente Frauen gibt es oben und unten; zu der jest geforderten Sebammenausbildung gehört aber nichts anderes als ein offener Ropf und eine unendliche Pflichttreue. Die gebildete Bebamme von heute unterscheidet sich von der ungebildeten bis jest nur durch die besseren Umgangs= formen, wie sich etwa die Dienstboten eines reichen Haushalts von denen in einfachen Verhältnissen unterscheiden. Das größere Uebersgewicht liegt also lediglich in dem leichteren und angenehmeren Verkehrston zwischen sozial besserstehenden Patientinnen und der Bebamme. Um das zu leisten, was man sich von der ges bildeten Frau in diesem Beruf verspricht, dazu müßte ihre Ausbildung aber in ganz andere Bahnen geleitet werden.

Bei dem Ruf nach gebildeten Hebammen wird immer wieder in den Vordergrund ge= stellt, daß ungebildete Personen den Bergang der Ansteckung mit frankheiterregenden Reimen die Infektion - und die durch die lette Aerztegeneration zu einer Kunft ausgebildete Abwehr dagegen — die Antisepsis — nicht verstehen können und infolgedessen Fehler begehen, die zum Tod oder zu lebenstänglichem Siechtum der Patientinnen führen. Um diese Dinge in ihrer gangen Bedeutung zu erfaffen, dazu gehört nun wiederum mehr als höhere Töchterschulbildung, dazu gehört schon ein einsgehendes Studium der kleinsten Lebewesen, die als Bazillen und Batterien häufig im Laienmund Erwähnung finden. In seinen letzten Konsequenzen ist der Kamps, den die Chemie gegen jene Lebewesen, unter Anrechnung der im menschlichen Organismus vorwaltenden Bedingungen, unternommen hat, so fompliziert, daß er auch der "höheren Tochter" bei einer sechsmonatigen Berussausbildung nicht so leicht eingeht. Die einfache Wahrheit aber, daß unsere ganze Umgebung mit Krankheitserregern durch=

fest ift, daß besonders unsere Bande mit häufig

rauher, gefurchter, auch feuchter Dberfläche,

unsere Sande, die in steter Berührung mit den Dingen der Außenwelt find, ftets als Bakterienüberträger zu gelten haben, so daß wir und ftreng hüten mussen, diese Hände ungereinigt mit offenen Wunden in Berührung zu bringen, diese einfache Wahrheit ift schließlich auch einem sehr einfachen Bildungsgang anzugliedern. Und wenn irgend ein schwerfälliges Gehirn das nicht begreifen will, jo haben wir eine ziemlich weit= reichende Zuchtrute in den Verardnungen für Hebammen vom 22. November 1888! hebamme, die dagegen fehlt, spielt nicht nur mit dem Leben ihrer Patientinnen, sondern auch mit der eigenen Eristenz, und es sehlt nicht an warnenden Beispielen, die geeignet sind, eine eingeschläferte Sorgialt mächtig wieder zu ents fachen. Was heute von der Hebamme, der ge= bildeten oder ungebildeten, gefordert wird, bas fann sie mit der ihr zustehenden Berufsaus= bildung leiften, aber damit darf weder die eine, noch die andere ein Mehr der Befugnisse for= dern, weil sie außerstande ift, ohne Gefahr für die Patientinnen darüber hinauszugehen. Den Beruf der Hebammen zu heben, ihn zu einem fegensreichen für die Rlientinnen, zu einem befriedigenden für die Ausübenden auszubauen, dazu müßten die Anforderungen fehr gefteigert werden. Die Vorbildung müßte etwa dem Abgangszeugnis der Obersetunda entsprechen, unter Beibehaltung von Latein. Für die besondere Ausbildung wären mindestens vier Semester an eigens dafür eingerichteten Instituten vor= zusehen, wo neben der praktischklinischen Tätig= feit Kurse in Bakteriologie und Hygiene, in Anatomie usw. zu hören wären. Rur eine Frau mit diesem Lehrgange könnte als Hebamme 1. Ordnung, wie man z. B. auch in Frankreich erst- und zweitklassige sage-femmes unterscheidet, bezeichnet werden. Am besten wäre es natürlich, man räumte mit dem omi= nösen Ramen gang auf und erteilte dem neuen Stand, der fich auf diesem ueuen Lehrgang aufbaute, nach bestandenem Schlußeramen mit der Approbation einen eigens für diefen Beruf gewählten Titel.

Erft dann wird man von gebildeten Bebammen sprechen können, erst dann werden sich Frauen der besseren Kreise entschließen können, dem innern Drang, der Welt in dieser Richtung nütlich zu sein, zu folgen. Ohne Neid und Mikgunst werden sie in schwierigen Fällen den Arzt oder die Aerztin heranziehen, bleibt ihnen doch bei normalen Geburten sowohl, als im Verlauf des Wochenbettes soviel anzuordnen, zu verhüten, zu besorgen, daß ihnen ihre Arbeit
— namentlich wenn ihnen noch gewisse kleinere Eingriffe zustehen — Freude und Befriedigung gewähren wird.

Wenn wir uns also dem Ruf nach gebildeten Hebammen auschließen, so geschieht es lediglich in dem oben geschilderten Sinne. Wir fordern darum vorläufig zunächst Einrichtungen, die geeignet sind, uns diesen neuen Stand heranzuziehen, und Verordnungen, die ihn schützen und seine wirtschaftliche und ethische Stellung

(Anm. d. Red. Vorstehende Ausstührungen bieten reichen Stoff zum Nachdenken. Ich mürde mich freuen, hierüber die Meinungen meiner Kolleginnen zu vernehmen. Da nicht nur vom Schweiz. Hebammenverein Berbefferungen im Hebammenwesen angestrebt werden, sondern auch vonfeiten der Behörden, fo ware ein Meinungsaustausch ganz zeitgemäß und für die Erhaltung des Hebammenstandes sehr wichtig.)

Die Tagesarbeit eines Missionsarztes.

Es ift Montag früh in Aburi, dem Zentrum der ärztlichen Mission auf der Goldküste. Die Stadt liegt eine Tagereise weit vom Meer entfernt auf dem Gebirge, rings umgeben von

Wald und Busch. Es ist 7 Uhr. Es ist 7 Uhr. Ich muß aufstehen und reibe mir die Müdigkeit aus den Augen, denn ich hätte noch lange schlafen mögen. In der vergangenen Racht hatte ich geradelt und war einer schwerbedrängten Frau beigestanden. Diese Begebenheit zog an mir vorüber und verhielt fich folgendermaßen: Ich befand mich in Ddumafe, brunten in der Ebene, als am Samstag Abend ein Gilbote fam, mit der Bitte, fo schnell wie möglich nach Namfi mich aufzumachen. Das war ein Dorf oben auf den Bergen, mit dem Rade in etwa vier Stunden zu erreichen. Meinen schwarzen Jungen, den ich bei mir hatte, sandte ich sosort per Rad nach Aburi, damit er mir die Instrumententiste an Ort und Stelle schaffe; ich selbst ging etwas später, ebenfalls per Belo, von Odumase fort und freute mich, daß es Vollmond war, denn die Nacht beginnt ja schon um 6 Uhr. Um 10 Uhr traf ich im Dorfe ein und hatte bald die Butte aufgefunden, wo die einer Geburt entgegensehende Regerin lag. Missionar G. kam mir entgegen und erzählte mir, daß die Frau schon fünf Tage lang von Quachfalbern malträtiert werde und am Ende ihrer Rraft fei.

Bis meine Instrumentenfiste anlangte, fonnte ich nichts machen, als Wasser abkochen lassen. Endlich nach 1 Uhr erschienen die Träger von Aburi und nach einer halben Stunde war die Frau entbunden; aber ich hatte geringe Soffnung für sie und leider starb sie auch zwei

Tage später.

Dieses Erlebnisses erinnerte ich mich beim Aufstehen. — Bon meinem Zimmer ging ich sodann herüber in meinen kleinen Spital, schloß auf und ließ meinen einarmigen Diener, Kaul Mosi, hinein, damit er wische und nachher mit meinen zwei Gehilsen Stühle und Bänke herrichte zur Worgenandacht, die unser freunds licher schwarzer Pfarrer jeden Tag meinen

Patienten zu halten pflegte. Um 8 Uhr beginnt die eigentliche Arbeit. Die Leute werden der Reihe nach hereingerufen, einzeln oder familienweise; gar oft geschiehts, daß ein Hausvater Frau und Kinder mitbringt und für alle ein Mittelein will: etwa für die Mutter eine Arznei gegen allerlei Lebendiges in den Haaren; für den Sängling, den die Frau auf dem Rücken trägt, eine Salbe, daß er gedeihe und fett werde; für ein Mädchen eine Salbe für bose Bunden; für ein zweites Burmpulver; für den Vater selbst ein Mittel gegen Darmbeschwerden, und schließlich verlangt

er noch für die alte Großmutter daheim etwas zum Trinken, damit ihre Füße wieder beffer den Dienst versehen fonnten.

Während ich mich dieser interressanten Familie widme und mir ihre Sprache ins Englische überseten laffe, tritt mein anderer Bursche an mich heran und sagte mir, "ein großer Mann" wünsche mich zu sprechen. Ich tenne das: 's wird wohl ein Mulatte sein, der meint, er sei mehr als andere und habe den Vortritt. Geduld; er foll warten, der "große Mann." — Er tuts, aber er fest fich nicht zu den andern auf die Bank in meinem Wartzimmer, das heißt im Hof, sondern geht stolz auf und ab in seiner Rhatifleidung und dem Regendach unterm Arm.

Endlich ist die Reihe an ihm.

"Mein Name ist N. N., Oberaufseher der Polizei in Kumase," stellt er sich gleich vor. Ich betrachte ihn von oben bis unten. wiederholt er: "N. N., Oberauffeher der Polizei

"Gut," entgegnete ich, "ich bin Doktor B., Oberaufseher der Klinik und Poliklinik in Aburi, Leibarzt des Königs von Akropong 2c. 2c." Ob er wohl meinen padagogischen Wink verstand?

Ich untersuchte ihn und gab ihm Medizin. Am Schliffe neinte er, er misse auch noch einen goldenen Zwieker haben. Ich sieß ihn einen im Katalog für dreißig Mark auslesen; aber als ich ihm die Rechnung vorlegte, sagte er:

"Ich bitte um Ermäßigung."

"Ich kanns nicht anders geben," anwortete ich.

"D, ich bitte!"
"Bas," jagte ich endlich, Sie wollen Obers aufscher der Polizei in Kumase sein, verdienen wohl Ihre 4000 bis 5000 Mark, tragen goldene Ringe und ein Rhatitleid und schämen sich

nicht, um Ermäßigung zu bitten? Da lachte er, nahm die Rechnung an und

ging vergnügt davon.

Nach ihm fommt ein armes Weib mit Geschwüren am ganzen Körper. "Ich habe kein Geld," sagte sie gleich, "erbarne dich mein und nimm mich auf!" Ich lasse ihre mit Dreck und Blättern bedeckten Schwären auswaschen, verbinde fie und gebe ihr ein Plaglein in einem Lehmhaus, bort zu wohnen, bis fie geheilt ift. Bei rechter Pflege kann fie in drei bis vier Wochen kuriert fein, und abnehmen tu ich ihr nichts, im Gegenteil.

Jest stürzt der schwarze Pfarrer ins Zimmer und ruft mich zur Frau des Wetbyaner-Lehrers unten im Dorf; sie sei plötlich ohnmächtig Ich laffe alles liegen, folge ihm, geworden. aber schon ist es zu spät: ich finde die Frau

in den letten Zügen. Die Arbeit im Sprechzimmer geht weiter bis 11 Uhr. Es werden Zähne gezogen, Brillen probiert, es wird abgeklopft und abgehorcht, Salben werden gerieben und Bulver abgewogen,

Flaschen gefüllt 20. Zwischenhinein erscheint ein Schreiner und verkauft mir ein Brett um drei Franken. Giner bringt sein befektes Zweirad und bittet um ein Pflafter auf das Loch

im Schlauch. Was um 11 Uhr noch nicht abgefertigt ift, muß bis nachmittags warten. Alle geben sich zufrieden bis auf einen. Er fei vier Tage lang vom Togoland hergereist und könne nicht mehr warten: seinem Bruder sei auf der Elefanten= jagd das Gewehr geplatt und habe ihm den Vorderarm zerfleischt; er bitte um gute Medizin.

Eben will ich zum Mittagessen ins Missions= haus hinüber, da kommt ein schwarzer Polizist mit einem Briefe, ich möchte schnell zum englischen Bezirksamtmann ins Regierungsfanatorium kommen, da er auf der Durchreise erfrantt sei.

Rach dem Essen finde ich ein paar Weiber bor meiner Tür, die mir ein paar Laften Medizin von der Küste herbringen; ich nehme fie ihnen ab, bezahle jeder ihre Fr. 2. 50 Lastenlohn und lege mich dann ein wenig aufs Bett, um auszuruhen.

Um 2 Uhr habe ich eine Operation, wobei ein anwesender Gaft des Sanatoriums mir die Narkose macht, nachdem ich ihm das Nötige

auseinandergesett.

Rachher giebts von neuem Konsultationen bis 5 Uhr. Jest ist Schluß der Sprechstunde, aber noch nicht der Arbeit. Es find noch Briefe zu beantworten, Bücher zu führen, Bestellungen in Europa zu machen, Medizinen an Missions= stationen zu verpacken, Berichte zu schreiben, neue Gafte im Sanatorium zu begrüßen, das Rad für den andern Tag, wo ich auswärts

Bolissinik halte, in stand zu sehen u. s. w.
Und schließlich, als ich allmöhlich daran
benken konnte, ins Bett zu gehen, werde ich
noch einmal zu einem Mädchen gerusen, das bon einer Schlange gebiffen worden mar.

Es gibt natürlich auch ruhigere Tage, und oft bin ich ja abwesend auf Reisen. Aber auch da fehlt es nicht an Leuten, denen man Liebe und Silfe erweisen fann.

Wie herrlich ift es doch, Miffionsarzt fein zu dürfen.

Brieffaften der Redaftion.

Frau Lamarche, Zürich. Besten Dant für Ihre Stan-niolsendung und freundlichen Gruß.

niolfendung und freundlichen Erif.
An die Schriftführerinnen der Seftionen. Wollen Sie bitte, Ihre Settionsberichte nur auf einer Seite besichreiben. Besten Eruß.
Frau W., Früstbentin der Sett. Th. Manuskripte werden gewöhnlich nicht zurückgeschiett, wenn dies nicht ausdrücklich verlangt wird. — Um Zusendung der legten Kummer an Fru. Dr. N. werde ich besorgt sein. Recken Kunden. Beften Gruß.

Bolleginnen, welche die Zeitung verlangen, sind gebeten, ihre Abresse-dog in so zu schreiben, daß nian sie lesen kann. Wenn sich Jehler einschleichen, wollen Sie, bitte, die Abresse korrette einerben an die Buchbruckerei Bühler & Werder, 3. "Althoj", Bern.

Weiningen. (O. F. 2086) 255 == Sebammenstelle ==

Infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaberin ist die Hebammenstielle hiesiger Gemeinde auf 1. Rovember 1906 neu zu besetzen. Paten-tierte Bewerberinnen haben ihre schriftlichen Offerten bis zum 15. Oktober 1906 dem Gemeinderat Weiningen einzureichen, welcher auch über Besoldungs- und Dienstverhältnisse nähere Auskunft erteilt.

Weiningen (Zürich), den 1. Oftober 1906.

Der Gemeinderat.



Nähr- u. Kräftigungsmittel für Säuglinge, Kinder, Kranke und Genesende. GOLDKORN

ist fertig zum Gebrauch und besitzt leichteste Verdaulichkeit bei höchstem Nährwert (100 g. = 397,47 Kal.)
(Ma 2283)
Preis per Dose Fr. 2. 25
Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc.

Alleinvertreter für die Schweiz: J. H. Wolfensberger, Basel.

Eabrikanten: Pfister, Mayr & Co., München. - Proben für Herren Aerzte gratis.



Goldene Medaille: Nizza 1884. Chicago 1893. London 1896. Gre-noble 1902. — Ehrendiplom: Frankfurt 1880. Paris 1889 etc. etc.

Birmenstorfer

Bitterwasser-Quelle
(Kt. Aargau).

Von zahlreichen medizinischen Autoritäten des Inund Auslandes empfohlenes und verordnetes natürliches Bitterwasser, ohne den andern Bitterwassern eigenen unangenehmen Nachgeschmack. Mit ausserordentlichem Erfolge angewandt bei habitueller Verstopfung mit Hypochondrie, Leberkrankheiten, Gelbsucht, Fettherz, Hämorrhoidal- und Blasenleiden, Krankheiten der weiblichen Unterleibsorgane etc.

Wöchnerinnen besonders empfohlen.
Als einfaches Abführmittel wirkt es in kleiner Dosis.

Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen und grössern Apotheken.

Der Quelleninhaber: 211

Max Zehnder in Birmenstorf (Aarg.)

Sebammenstelle gesucht.

Eine tüchtige Hebamme sucht Stelle, wo sie jährlich etwa 60-70 Geburten zu besorgen hatte. Gute Zeugniffe werden vorgewiesen. Offerten befördert unter Mr. 249 die Expedition d. Bl.



Empfohlen von der Gesellschaft für zweckmässige Kindernährmittel Utzenstorf (Bern):

Streckeisen's Hafer-Milch-Mehl



🥱 die einzige vollständige Kindernahrung, 🝳 🝳 🗪 die mit Hafer zubereitet ist. 🖘 🥱

Im Gegensatz zu anderen Kindernährmitteln ähnlicher Art, die wohl gut "füttern", dabei aber einseitig Fettbildung hervorrufen und das Knochengerüste in bedenklicher Weise vernachlässigen, bewirkt das Hafer-Milch-Mehl eine besonders kräftige Entwicklung des Knochenbaues und feste Muskelbildung.

Streckeisen's

Hafer-Wilch-Kakao

vorzügliches Genussmittel

das von Jung und Alt mit grosser Vorliebe genossen wird.

Während beim Gebrauche des gewöhnlichen Hafer-Kakao die Milch und der Zucker erst noch zugesetzt werden müssen, enthält der Hafer-Milch-Kakao schon als solcher sämtliche zum Genusse notwendigen Stoffe in der verdaulichsten, an die Tätigkeit des Magens die geringsten Ansprüche stellenden Form.

[176

die beste Debammen- und Kinderseise. Weitaus

Als die reinste und billigste Toilettenseife, absolut sieher für die Hautpflege (also auch für Hebammen und für die Kinderstube), hat sich die "Toilette-Sammetseife" oder "Belvet Soap" bewährt.

Die "Sammetseife" ist von Hrn. Dr. Schaffer, Universitätsprofessor und Kantons-Chemiker in Bern, auf Reinheit geprüft und steht unter internationalem Markenschutz. Der beispiellos billige Preis von 45 Cts. für ein nachweisbar aus erstklassigem Material hergestelltes Produkt ist einzig dem Massenverbrauch zu verdanken.

Die "Toilette-Sammetseife" ist å 45 Cts. (Schachtel à 3 Stück Fr. 1.30) erhältlich im Generaldepot Locher, Spitalgasse 42, Bern, gegründet 1831. Man versendet direkt unter Nachnaume überall hin, wo Depots allenfalls noch nicht vorhanden sind. (239



Neumann's Nähr-Bandage

S. P. No. 34,309 — D. R. G. M. No. 234,915

saugt selbsttätig die den Brüsten sich absondernde Milch auf.

Sehr praktisch! © Schont die Wäsche!

Neumann's Nähr-Bandage kostet per Stück Mk. 4 Einlage Kissen . . . per Dutzend " 1. Einlage-Kissen . . . per 3 Dutzend " 4. 1.50 Einlage-Kissen . . .

1 Garnitur bestehend aus:

1 Stück Neumann's Nähr-Bandage und 3 Dutzend Einlage-Kissen zusammen Mk. 7.-

Versand nur gegen Nachnahme! Hebammen per Bandage Mk. I.— Rabatt.

Hermann Neumann, Berlin, Rungestrasse 9. Prämiert: Silberne Medaille Berlin 1905.

Verkaufstellen: Th. Russenberger, Zürich; Rud. Tschanz, Bern; Hausmann A.G., St. Gallen; Schubiger & Co. Luzern; Apotheke A. Lobeck, Herisau.

Lactogen



しましていましていませいまましまして まっ

अस्त्रात्मकार्यात्म्रात्म्रात्म्रात्म्रात्म्रात्म्रात्म्रात्म्यात्म्रात्म्यात्म्

Erstklassiges Kindermehl mit höchsten Auszeichnungen

Sabrik:

J. Lebmann, Bern (Schweiz)

enthält reine Schweizer Alpenmilch und wird von bedeutenden Chemikern als von tadelloser Reinheit und Güte anerkannt.

verbindet mit seinem grossen Nährgehalt besonders Knochen und blutbildende Eigenschaften.

wird vom empfindlichsten Kindermagen vertragen, ist leicht verdaulich und von vorzüglichem Geschmack.

Lactogen

ist infolge seiner Trockenheit u. rationellen Verpackung haltbarer als weitaus die meisten ähnlichen Präparate und gewinnt diesen gegenüber 1/3 an Volumen.

Erhältlich in allen ersten Apotheken und Droguerien. ×ेन्ट्रार निरम्भेरम् प्रतिस्त्रात्म प्रतिस्त्रात्म । जारमित्रात्म । जारमेरम् जारमेर्ट्यात्म जारमेर्ट्या

vorzügliche, nur nach langjähriger ärztlicher Erfahrung hergestellte Salbe bei Muskel- (Hexenschuss), Nerven- (Ischias etc.) und Gelenkrheumatismus. Wesentliche Unterstützung weiterer ärztlicher Massnahmen bei Lungenkrankheiten, Influenza u. Keuchhusten. Prospekte gratis. Erhältlich zu Fr. 1.50 bei

C. Haerlin, Apotheker, Bahnhofstrasse 78, Zürich. (246

Bekanntmachung.

In der mit staatlicher Bewilligung und unter ärztlicher Aufsicht geführten

Privat-Kranken-Pension

der Unterzeichneten finden Aufnahme: Erhohlungsbedürftige Personen beiderlei Geschlechter, welche Ruhe, Liegekuren, gute Ernährung, Bäder mit Massage, Douschen, Elektrisieren etc. nötig haben. Speziell Personen mit ausgebrochenen Beinen, mit Krampfadern, Verhärtungen und Stauungen, Salzfluss etc. werden stets in Pflege genommen und sachkundig und gewissenhaft behandelt.

Seit vielen Jahren mit den besten Erfolgen gearbeitet und stehen hierüber zahlreiche Zeugnisse zu Diensten.

Auch stehen einige mit elektrischem Licht und Zentralheizung versehene Zimmer (möbliert und unmöbliert, mit Pension zur Verfügung) für alleinstehende oder ältere Leute ein angenehmes und ruhiges Heim.

Neu eingerichtete, prächtig am Waldsaume, zunächst dem Bahnhofe gelegene Villa mit schöner Aussicht und prächtigen Spazierwegen.

Am gleichen Orte kann die berühmte Krampfadern-Salbe bezogen werden. Dieselbe ist ein seit Jahren bewährtes

Am gleichen Orte kann die berühmte Krampfadern-Salbe bezogen werden. Dieselbe ist ein seit Jahren bewährtes und sicheres Heilmittel gegen Geschwüre und Hautausschläge jeder Art. Sie wirkt schmerzstillend bei Entzündungen, Gesichtsrose (Rotlauf) und ist nameutlich auch unübertroffen bei Verhärtungen in den Beinen, gegen Venenentzündung etc. Ueber die ausserordentliche Beliebtheit und die erfolgreiche Verwendung dieser Salbe stehen eine Menge Zeugnisse zu Diensten.

Zu jeder weitern Auskunft wende man sich an die Besitzerin

Witwe Blatt, Dr. sel. in Büren a. A.,

226)

Kt. Bern.

System Wunderly

(5) Eidg. Patent 22,010)

\$\$ \$\$ \$\$ \$\$

2

Bestkonstruierte Leibbinde für Operierte und nach dem Wochenbett, von ärztlichen Autoritäten sehr empfohlen. Diese Binde ist liecht waschbar, augenehm und bequem zu tragen, verschafft sichern Halt und erhält den Körper schlank. Allseitig anerkanntermassen erwies sich diese Binde als eine

Wohltat für die Srauenwelt!

Zu bestellen bei: Th. Russenberger, Sanitätsgeschäft in Zürich; Jenny, Sanitätsgeschäft in Chur, oder direkt bei der

Patentinhaberin und Verfertigerin:

Frau A. Beier. Gottfried Kellerstrasse 5. Zürich.



Aerztlich empfohlen als Badezusatz ersten Ranges zu Erstlingsbädern. Unerreicht in ihrer Wirkung bei Behandlung von Hautrötungen und Wundsein kleiner Kinder. Von verblüffender Wirkung in der Behandlung von Kinder-

hautausschlägen jeder Art.

Zum Gebrauch in der Kinderpflege verlange man ausdrücklich Kinder- oder Toilettebäder.

Den Tit. Hebammen halten wir Gratismuster jederzeit zur Verfügung.

Zu haben in den Apotheken und Dröguerien, wo noch nicht erhältlich, direkt bei den (160

alleinigen Fabrikanten Maggi & Co., Zürich.

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

– Königl. holländ. Hoflieferant.

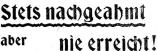
Goldene Medaille: Weltausstellungen Paris 1900 und St. Louis 1904. (253

Grand Prix Hors Concours: Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma.







Nur in roten Originalpackungen Niemals offen!

231) Alleinige Fabrikanten: CHS. MÜLLER & Cle., Chur.



Leibbinden, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bettschüsseln, Bettunterlagen, Bade- und Fieberthermometer, Milchkochapparate (Soxhlet), Handbürsten, komplette Hebammentaschen, Monatsbinden etc.

Druckarbeiten jeder



liefert in geschmackvoller Ausführung

Bühler & Werder

Buchdruckerei zum "Althof"

